

Heinrich von Zügel (1850-1940): Tiermaler und Ehrendoktor der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Gießen

KURT HEYNE

Es war eine gelungene Ausstellung mit Tierbildern und Plastiken von Heinrich von Zügel und seinen Schülern, die Oberbürgermeister Manfred Mutz am 27. Juli 1990 eröffnete. Anlass für die Präsentation war das 60. Jahr der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Gießen an den Tiermaler Heinrich von Zügel, zudem war es das 140. Jahr seines Geburtstags. In seiner Laudatio führte Hermann Goller, Professor für Veterinär-anatomie an der Universität Gießen, unter anderem aus:

„Vor 60 Jahren hat unsere Fakultät den damals 80-jährigen Heinrich von Zügel, den Meister der Tiermalerei, durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde geehrt. Die Verleihung der Ehrendoktorwürde ist die höchste Auszeichnung, die eine Fakultät vergeben kann.“

In der Verleihungsurkunde von 1930 hieß es, Zügel werde

„als der große Meister der Tiermalerei geehrt, der durch seine hervorragenden Werke die Eigenart und das Seelenleben der Haustiere in harmonische Gestaltung der Landschaft, Licht und Luft zur künstlerisch vollendeten Darstellung brachte, den Gründer einer Schule schaffensfreudiger Künstler, die auf neuen Wegen in der deutschen Tiermalerei eine führende Stellung errungen hat.“

In seiner Ansprache erläuterte Goller weiter, dass 1930 nur sieben Professoren der Veterinärmedizinischen Fakultät angehörten: der Chirurg Wilhelm Pfeiffer, die Anatomen Paul Martin und Wilhelm Schauder, der Pathologe Adam Olt, der Hygieniker Wilhelm Zwick, der Internist Heinrich Jakob und der Geburtshelfer Diedrich Küst. Die Professoren Martin, Schauder und Olt seien laut Gollers Recherchen mit der künstlerischen Darstellung von Tieren vertraut gewesen und hatten somit einen Bezug zu Zügels Werken.

Dann führte er die vier Gründe für die Verleihung des Dr. med. vet. h.c. an Heinrich von Zügel (Murrhardt 1850 - 1941 München) weiter aus:

1. Ein großer Meister der Tiermalerei

Hierzu zitierte er den Maler Fries, der in einem Bericht im Gießener Anzeiger die Tiermalerei folgendermaßen beschrieb:

„Die Holländer waren die Ersten, die die Poesie der Tierwelt in der Landschaft sahen und empfanden. Spätere, Constable, Corot Rousseau usw., kamen hinzu und lasen den idyllisch-theokritischen Ton aus der duftigen Waldflur ab, in der das Tier sich urweltlich-dämonisch ausnimmt und den Naturgeist symbolisiert.“



Unter dem Rektorat des ordentlichen Professors der Rechtswissenschaft
Dr. jur. Otto Eger

ernennt die veterinär-medizinische Fakultät der Ludwigsuniversität
durch ihren Dekan ordentlichen Professor der Veterinärhygiene
Dr. Dr. med. vet. h. c. et sc. nat. Wilhelm Zwick

Herrn Geheimrat Professor
Heinrich von Zügel
in Murrhardt

den großen Meister der Tiermalerei, der durch seine hervorragenden Werke
die Eigenart und das Seelenleben der Haustiere in harmonischer Gestaltung mit Landschaft,
Licht und Luft zur künstlerisch vollendeten Darstellung brachte,
den Erfinder einer Schule schaffensfreudiger Künstler, die auf neuen Wegen in der deutschen Tiermalerei
eine führende Stellung errungen hat,

ehrenhalber

zum

Doktor der Veterinärmedizin

Zum Zeugnis dessen ist gegenwärtige Urkunde ausgestellt, mit dem großen Siegel
der Universität versehen und von Rektor und Dekan unterschrieben worden

Gießen, Weihnachten 1930

Der Rektor
Dr. Eger



Der Dekan
Dr. Zwick

Ehrenpromotionsurkunde für Heinrich von Zügel, Universität Gießen 1930

Letzteres mag dahin gestellt sein als subjektive Bewertung. Dagegen ist die aufgeführte Ahnenreihe wichtig, zeigt sie doch, welchen Aufschwung die Tiermalerei in der Kunst des 19. Jahrhunderts nahm. Von der Dämonisierung des Tieres in Brehms Tierleben ging die Entwicklung weiter zum Tier als Partner des Menschen in der Arbeitswelt. Zwangsläufig ergab sich, dass das Tier bei der Darstellung der Landschaft ebenbürtig war.

Mit diesem letzten Aspekt war Heinrich von Zügel seit seiner Kindheit vertraut, da er bei seinem Vater die Schaftierhaltung erlebt hatte. Die Eltern förderten das Talent ihres Sohnes, der schließlich von dem Maler Braith „entdeckt“ wurde. In Zügels künstlerischer Darstellung waren Tiere nicht mehr die „romantischen Staffagefiguren“, sondern kamen aus der Arbeitswelt. Der gleiche Aufgabenkreis, dem die Veterinärmedizin auch gewidmet war. In der Gießener Ausstellung wurden genau solche Werke gezeigt.

2. In harmonischer Gestaltung mit der Landschaft

Als von Zügel 1894 einem Ruf an die Akademie Karlsruhe folgte, hatte er als Tiermaler reüssiert und war als Maler des Impressionismus bekannt. In seiner Münchener Zeit (ab 1869) hatte er die dortige Kunstszene kennengelernt, „die aus der Tradition der Historien-, Genre- und Landschaftsmalerei lebte.“¹ Diese Atelierbilder hat er wegen der vorherrschenden Brauntöne später einmal „braune Soße“ genannt. Eine Reise nach Paris 1887 führte dazu, dass er mit der impressionistischen Malweise bekannt wurde. Der Pleinairismus, das Malen im Freien, prägte den Malstil von Zügels ab 1892. Zwei Jahre später beginnt die Freilichtmalerei in Wörth am Rhein, nahe Karlsruhe.

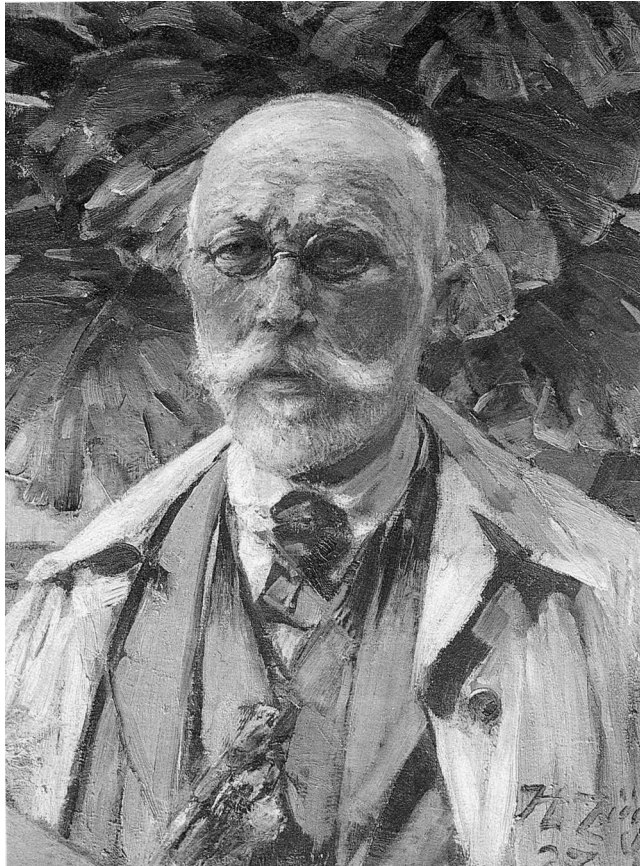
Die Gegend von Wörth ist im Sommer geprägt durch das flirrende Licht über dem Rhein. Die Verdunstung des Wassers führt zu Lichtbrechungen, die gerade in dieser Gegend charakteristisch sind. Dort verbrachte Zügel mit seinen Schülern über 30 Jahre die Sommerzeit mit der Darstellung von Tieren. Der Meister fuhr mit dem Fahrrad zu den entfernt liegenden Plätzen und sorgte für die strenge Durchführung seines Malstils.

3. Eigenart und Seelenleben der Haustiere zur Darstellung gebracht

Diesen Punkt hob Prof. Goller in seiner Laudatio besonders hervor, bezieht es sich doch darauf, dass in der Tierdarstellung seelische Prozesse ausgedrückt werden können. Der Gedanke ist uralte, dem Tier ähnliche Lebenskraft bzw. Seele zuzuschreiben wie dem Menschen. So ordnen manche Veterinärmediziner dem Tier menschliche Ausdrucksweisen zu, sprechen vom Essen und Trinken statt vom Fressen und Saufen. Und in der Tat haben manche Tiere dem Menschen zugeschriebene Regungen, so dass man durchaus von einem Seelenleben sprechen kann. Wie oft beobachten wir beim Menschen vorkommende Gefühlsäußerungen wie Lachen und Weinen, Trauer und Freude auch beim Tier, sogar kognitive Leistungen sind bei einigen Tierarten feststellbar. Vollendet man diesen Gedankengang, kommt man zu einer ganz anderen Auffassung von der Würde des Tieres, und das führt zu einer Korrektur des Bildes vom Tier als

¹ Elisabeth Feilen in ihrem Vorwort zum Katalog der Gießener Ausstellung, S. 1.

einem Lebewesen, das dem Menschen total unterworfen ist. Der Gedanke der Individualität von Tieren liegt nahe und wurde in der Literatur oft beschrieben (z.B. Thomas Manns „Herr und Hund“). Das Tier als Subjekt und nicht als Objekt der bloßen Verfügungsgewalt des Menschen - das wollte Zügel in seinen Bildern ausdrücken.



Selbstbildnis Heinrich von Zügel, 1927, Katalog Gießen 1990

4. Gründer einer Maltradition

Gemeint ist damit die „Schule von München und Wörth“, also die Gruppe seiner Schüler, die unter seiner Anleitung arbeitete (ab 1894). Vor Zügel hatte bereits der Maler Baisch gelegentlich Wörth mit seinen Schülern aufgesucht, das wegen der besonderen Lichtwirkungen, die vom Einfluss der Sonne auf das Wasser des Rheins herrührte, aber auch wegen der verschiedenen Tierarten - insbesondere der Rinderrassen - besonders gut geeignet für Malstudien war. Die Bevölkerung des kleinen Fischerorts hatte einen nicht unerheblichen Verdienst, sie sorgten für Unterkunft von Meister und Schülern. Die Schüler Zügels stellten

Hütebuben an, die für sie die „Tiermodelle“ in Ruhestellung brachten. „Die Schüler malten in Gruppen und keineswegs immer nur die gleiche Tiergattung. Während eine Gruppe sich an Rinderdarstellungen übte, standen einer anderen Gruppe Pferde und Ziegen als Modelle zur Verfügung.“²

In der Gießener Ausstellung von 1990 war eine Werkauswahl von 35 Schülern zu sehen, die allerdings keinen repräsentativen Querschnitt darstellte. Man war im Wesentlichen auf das eingelieferte Bildmaterial angewiesen, darunter waren nicht viele Wörther Motive zu finden. Auch hatten viele Schüler in späteren Jahren die Tiermalerei nicht weiter verfolgt.



„Zur Koppel“, Gemälde von Heinrich von Zügel, o.J., Katalog Gießen 1990

Der Maler Willy Tiedjen war mit zwei Werken vertreten, auf denen typische Wörther Motive zu sehen waren: „Kiesfuhrwerk“ (1912) und „Heimkehr vom Felde“ (1913). In den hier dargestellten Tiergesichtern ist die Tierseele zu erkennen, von der vorhin die Rede war. Man kann deutlich die Zuordnung des Tieres zum Menschen, ja sogar eine gewisse Partnerschaft erkennen. Willy Zügel, der Sohn von Heinrich Zügel, war mit zahlreichen Tierplastiken vertreten, die auf genauen anatomischen Studien beruhten, also dem Naturalismus zugehören.

Mit seiner pointillistischen Malweise hatte sich Julius Seyler von der Zügel-schen Darstellung abgekehrt, seine Werke „Heimkehrende Fischer im Watt“, „Kartoffelernte“ usw. weisen eine starke Verfremdung auf. Auch bei anderen Zügel-Schülern lässt sich der Einfluss des Meisters nur noch erahnen und zeigt sich eine völlig Abkehr von den Motiven und der Zügel-schen Darstellungsweise. Neben Seyler kann hier auf Arnold Grabonés orientalische Szenen verwiesen

² Ebenda S. 3.

werden. Zügel, einst Vertreter einer neuen Kunstrichtung, schlug keinen anderen Weg mehr ein.

Bildnachweis:

Aus dem Katalog: Heinrich Zügel. Murrhardt - Wörth; hrsg. v. d. Gesellschaft der Heinrich-von-Zügel-Freunde e.V. Wörth, zum 140. Geburtstag H. v. Zügels aus Anlass des 60. Jahrestags der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Gießen an Heinrich von Zügel zur Jubiläumsveranstaltung in der Kongresshalle Gießen; Ausstellung in der Kongresshalle Gießen 27. Juli - 19. August 1990, anschließend in der Galerie Remise, Bad Nauheim, 24. August - 20. September; darin der Beitrag von Elisabeth Feilen: Heinrich von Zügel und seine Schüler.

Weitere Literatur:

Eugen Diem: Heinrich von Zügel und seine Zeit, Recklinghausen 1986

Laudatio von Prof. Dr. Hermann Goller, dem Autor freundlicherweise überlassen von Prof. Dr. Hartwig Bostedt